



NAH AM TIER

Constance Nagler kennt ihre Kühe genau. In ihrem Management setzt sie seit 2013 auf eine **verlängerte Zwischenkalbezeit**, um die Kälberzahl zu reduzieren.

Ein Pfiff ertönt über den Futtertisch. Gleichzeitig ist das Ratschen eines Kübels, der über den Boden gezogen wird, zu hören. Die Kühe, die eben noch entspannt in den Liegeboxen wiederkäuten, spitzen die Ohren. Eine nach der anderen steht auf und trottet zum Futtertisch.

Der Pfiff und das Geräusch des mit Heu gefüllten Kübels erzielen die gewünschte Wirkung: Auf diese Weise ruft Constance Nagler täglich ihre frisch abgekalbten Kühe. „Kühe, die kein Heu fressen, mit denen stimmt irgendetwas nicht“, weiß die 32-jährige Herdenmanagerin der Agrargenossenschaft Skäßchen.

AUS EIGENER KRAFT VERGRÖßERT

Seit 2012 leitet sie die Milchviehanlage der Agrargenossenschaft in Großenhain in Sachsen. Seitdem liegt der gelernten Tierwirtin und studierten Agrarbetriebswirtin das Wohl der mittlerweile 540 Milchkühe am Herzen.

Im Jahr 2013 zog die Agrargenossenschaft mit der Milchviehhaltung in einen neuen Stall, der damals am Rand des kleinen Örtchens Skäßchen errichtet wurde. „In den Altgebäuden im Ort umfasste die Herde nur 270 Kühe“, erinnert sich Constance Nagler. Dort sind heute noch die Kälber und Färsen untergebracht.

Im neuen Stall verdoppelte der Betrieb die Herde aus eigener Remontierung. „Dazu kurbelten wir die Reproduktionsrate stark an und setzten gesextes Spermium ein,

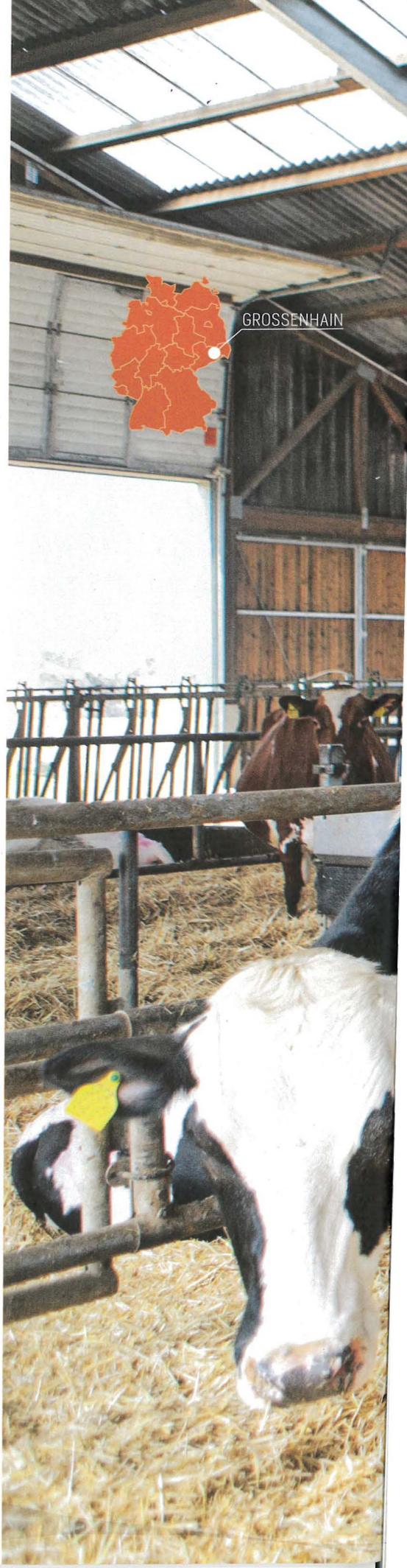
AUF DEN PUNKT

- Constance Nagler setzt seit Jahren auf eine bewusst verlängerte Rastzeit ihrer Tiere.
- Ein Grund dafür war das Reduzieren der Kälberzahl und der Aufzuchtkosten.
- Ein wichtiger Bestandteil ihres Managements ist eine intensive Tierbeobachtung.

so dass wir 2016 bei der heutigen Herdengröße von 540 melkenden Kühen waren.“

Eine ihrer wichtigsten Managementmaßnahmen ist das intensive Beobachten der Tiere. „Viele Probleme kann man frühzeitig erkennen, wenn man sich die Tiere genau anschaut“, sagt Nagler. Dazu gehört auch die intensive Beobachtung der frisch abgekalbten Kühe. „Die ersten 30 Tage nach der Geburt sind eine der sensibelsten Phasen während der Laktation. Daher habe ich auf diese Tiergruppe ein besonderes Auge.“

Einmal täglich ruft sie alle Kühe dieser Gruppe mithilfe von frischem Heu an den Futtertisch und beobachtet ihre Futteraufnahme. „Pappt eine nur mit »





Herdenmanagerin
Constance Nagler leitet
die Milchviehanlage der
Agrargenossenschaft
SkäBchen.



Täglich kontrolliert Constance Nagler die frisch abgekalbten Kühe mithilfe von frischem Heu.



„Wenn Kühe kein Heu fressen, stimmt irgendetwas mit ihnen nicht“, weiß Constance Nagler. Daher beobachtet sie die Tiere während des Fressens ganz genau.

DIE AGRARGENOSSENSCHAFT

Skäböchen

Landwirtschaftliche Nutzfläche [ha]	1.800
Anzahl Milchvieh	540
Tägliche Milchleistung (kg/ Kuh)	35
Abgangsleistung (kg/Kuh)	48.000
Zellgehalt (Zellen/ml)	180.000
Fett (%)	4
Eiweiß (%)	4
Anzahl weiblicher Nachzucht	300
Kälber unter drei Monaten	100
Kälberverluste (%)	0,67
Totgeburtenrate (%)	5
Reproduktionsrate (%)	21
Melksystem	40er-Außenmelkerkarussell
Anzahl Mitarbeiter beim Melken	2
Erstkalbealter (Monate)	25
Rastzeit (Tage)	111
Besamungsindex	1,5 bei Färsen, 1,2 bei Kühen
Zwischenkalbezeit (Tage)	429
Arbeitskräfte insgesamt	14

dem Heu herum oder lässt sich vom Heu und von meinen Rufen gar nicht beeindrucken und bleibt liegen, ist das für mich ein deutliches Alarmsignal. Diese Kuh nehme ich aus der Gruppe heraus, untersuche sie genauer und ziehe – wenn nötig – den Tierarzt hinzu.“

WENIG KOMPLIKATIONEN

Dieses umsichtige Vorgehen zahlt sich aus: Komplikationen im geburtsnahen Zeitraum treten nur selten auf. „Verlaufen die ersten Tage nach der Geburt problemlos, verläuft meistens auch der Rest der Laktation gut“, sagt die Herdenmanagerin.

Zusätzlich zur engmaschigen Tierkontrolle führt der Tierarzt einmal wöchentlich eine Puerperalkontrolle bei den frischlaktierenden Kühen durch. Drei Wochen bleiben die Tiere bei den Frischabkalbern. „Ich versuche, diese Gruppe möglichst klein zu halten. Das bietet den Kühen hier ein Tier-Fressplatz-Verhältnis von eins zu eins und erleichtert die Tierbeobachtung“, sagt sie.

VERLÄNGERTE RASTZEIT

Starten die Kühe gut in die Laktation, lässt die Herdenmanagerin sie in den kommenden Monaten in Ruhe. Seit 2013 setzt Constance Nagler auf eine bewusst verlängerte Rastzeit ihrer Kühe. „Die Geburt ist immer eine kritische Phase“, sagt sie. „Daher fand ich damals den Gedanken spannend, die Zwischenkalbezeit der einzelnen Kühe

bewusst zu verlängern.“ Sie hörte damals von einem Rinderzüchter die Formel Milchleistung einer Kuh multipliziert mit 2,2. „Dieses Vorgehen klang für mich logisch und ich testete es. In dieser errechneten freiwilligen Rastzeit wird die Kuh nicht besamt.“

Mittels Aktivitätsmessung wird währenddessen trotzdem der Zyklus beobachtet. „Wenn die Kuh in dieser Zeit keinen Zyklus zeigt, können wir aber erst mal abwarten.“ Erst anschließend wird sie, wenn sie immer noch keine Brunst zeigt, dem Tierarzt vorgestellt. „Mit diesem Vorgehen haben viele unserer Kühe eine Rastzeit von über hundert Tagen“, erklärt Constance Nagler.

WENIGER KÄLBER

Aufgrund der freiwilligen längeren Rastzeit beträgt die Zwischenkalbezeit im Herdendurchschnitt heute 429 Tage. „Damit habe ich auch etwas weniger Kälber“, sagt Nagler. „Das war neben dem Kuhwohl ein weiterer wichtiger Grund für mich, die Zwischenkalbezeit bewusst zu verlängern.“

Viele der weiblichen Kälber behält sie für die Remontierung. Die männlichen Kälber wurden bei der hohen Reproduktionsrate der Herde aber zunehmend zur Herausforderung. „Seit einiger Zeit legt man bei den Kälberpreisen leider eher drauf“, sagt die Herdenmanagerin. „Das wollten ich mit der längeren Zwischenkalbezeit etwas



entzerren. Außerdem ist jede Geburt auch ein Risiko für Komplikationen und Erkrankungen. Auch das mindern wir ein wenig mit der längeren Rastzeit.“

Oft gäben die Kühe zu Beginn der Trächtigkeit während der Laktation weniger Milch. „Der Körper der Kuh muss dann ja auch Energie in das Kalb stecken. Damit stehen weniger Ressourcen für die Milchleistung zur Verfügung“, sagt sie. Mit der späteren, verzögerten Besamung hält sie die Leistung ihrer Tiere hoch. „Im Herdendurchschnitt erreichen wir derzeit eine Abgangsleistung von 48.000 kg Milch. Mein Ziel ist es, die 50.000 kg zu knacken“, sagt sie.

BEVORZUGT HORNLOS

Bei der Besamung arbeitet die Herdenmanagerin eng mit dem Zuchtunternehmen Masterrind zusammen, doch neben den Zuchtwerten spielen für die Rinderhalterin noch weitere Kriterien bei der Anpaarung eine Rolle.

Sie setzt vermehrt auf genetisch hornlose Bullen. „Kaum jemand enthornt gern Kälber. Auch auf unserem Betrieb ist das eine unbeliebte Aufgabe. Deswegen versuche ich die Herde nach und nach genetisch hornlos zu züchten. Reinerbig hornlose weibliche Kälber behalte ich immer für die Bestandsergänzung.“ Die männlichen

Kälber werden mit 14 Tagen verkauft. Die weiblichen Kälber erhalten in den ersten drei Wochen eine ad-libitum-Vollmilchtränke am Nuckeleimer. Ab der dritten Lebenswoche wird die Vollmilchtränke nach und nach auf Milchaustauscher umgestellt. Anschließend werden sie auf das alte Betriebsgelände umgestallt.

„Hier erhalten die Jungtiere am Tränkeautomaten ad libitum Milchaustauscher. Nach und nach wird die Menge aber so

reduziert, dass die Kälber nach rund 70 bis 80 Tagen entwöhnt sind“, erklärt sie. Die weiblichen Kälber, die nicht für die Remontierung benötigt werden, verkauft sie über das Zuchtunternehmen.

GUTE MÜTTER, GUTE TÖCHTER

In der Zucht setzt die Rinderhalterin auf bewährte Mutterlinien. „Wenn ich weiß, dass eine Kuh und ihre weiblichen Verwandten gut in die Herde gepasst haben, züchte ich mit ihnen weiter, ganz nach dem Motto: Gute Mütter bringen gute Töchter.“

Constance Nagler kennt ihre Tiere gut. „Die Tierbeobachtung ist eines der wichtigsten Werkzeuge im Management unserer Herde“, sagt sie. Die Arbeitsweise müsse zu den betreuenden Menschen passen. „Ich bin gern im Stall und sehe mir die Kühe an. Das ermöglicht es mir, individuell auf das Befinden der Kühe einzugehen.“

Auch bei der errechneten tierindividuellen Rastzeit hält sie es so. Sie habe versucht, die Rastzeit für verschiedene Leistungsgruppen zu bestimmen. Das habe aber in ihrer Herde nicht funktioniert. „Für einige Tiere war die Wartezeit zu lang. Also habe ich diesen Versuch wieder aufgegeben und bin zur tierindividuellen Rastzeit zurückgekehrt.“ Nah am Tier – für Constance Nagler ist das der Weg zu einer erfolgreichen Milchviehherde. ●



Wiebke Herrmann

Redakteurin Tierhaltung

wiebke.herrmann@agrarteheute.com

 DEN IDEALEN
BESAMUNGS-
ZEITPUNKT
KENNEN.

MIT DEM BEWÄHRTEN
GESUNDHEITSSYSTEM
VON SMAXTEC.



smaXtec

IHRE VORTEILE:

- Gezielt besamen.
- Reproduktionskennzahlen verbessern.
- Fruchtbarkeitsprobleme und Gesundheitsprobleme frühzeitig erkennen und verhindern.

T +43 316 46 15 88

M info@smaXtec.com





Eine verlängerte Rastzeit ist für Tiere mit einer guten Persistenz zu empfehlen.

NICHT ALLE KÖNNEN WARTEN

Eine **verlängerte Rastzeit** kann sich bei einigen Kühen lohnen, aber nicht bei allen. Dr. Ilka Steinhöfel erklärt, was zu beachten ist.

Jedes Jahr ein Kalb – ist diese Aussage noch zeitgemäß?

Das sollte immer herdenspezifisch entschieden werden und ist sicher abhängig von der Betriebsweise und dem Leistungspotenzial.

Welche Nachteile kann eine kurze Zwischenkalbezeit haben?

Eigentlich keinen. Ja, sicher ist mit jeder Kalbung ein potenzielles Erkrankungsrisiko verbunden. Nach kurzen Zwischenkalbezeiten gibt es aber erfahrungsgemäß weniger Komplikationen, wenn sie nicht durch zu früh abgebrochene Trächtigkeiten bedingt sind. Wird eine hochleistende Kuh nach 60 bis 80 Tagen Gützeit wieder tragend, kann es sein, dass sie zum Zeitpunkt des Trockenstellens noch mehr als 30 kg Milch gibt. Häufig wird aber der Anteil dieser Kühe überschätzt und es handelt sich um Einzelereignisse. Für Herden, in denen mehr als 25 Prozent der Kühe zum Trockenstellen um den 220 bis 230. Trächtigkeitstag noch mehr als 30 kg Milch geben, ist eine längere Zwischenkalbezeit eine Option.

Lohnt sich demgegenüber eine bewusst verlängerte Zwischenkalbezeit?

Eigentlich ist das Ziel einer bewusst verlängerten Wartezeit bis zur ersten Besamung nicht unbedingt eine verlängerte Zwischenkalbezeit. Zu allererst sollte der Besamerfolg verbessert und damit der Aufwand für eine Trächtigkeit verringert werden. In Herden mit stark negativer Energiebilanz in der Früh-laktation sind frühe Besamungen häufig nicht erfolgreich. Starker Energiemangel kann durch sehr steil verlaufende hohe Laktationskurven, aber auch durch andere Gründe bedingt sein. Diese können die Futteraufnahme, die Regeneration der Fortpflanzungsorgane und die Gesundheit des Stoffwechsels blockieren. Ist die hohe Milchleistung der Grund für die schlechte Trächtigkeitsrate, sollte bis zu einer ausgeglichenen Energiebilanz gewartet werden.

Kann sich eine längere Wartezeit wirtschaftlich lohnen?

Ob sich eine bewusst verlängerte Rastzeit auch wirtschaftlich lohnen kann, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Landwirte müssen ihre Herde dafür genau kennen. Sie sollten vor dieser Entscheidung die Herde gründlich analysieren. Gibt es verbesserungswürdige Punkte? Und lassen diese sich wirklich mit einer verlängerten Rastzeit verbessern?

Welche wirtschaftlichen Konsequenzen können Milchviehalter erwarten, wenn Ihre Tiere nicht jedes Jahr ein Kalb zur Welt bringen?

Wirtschaftliche Konsequenzen ergeben sich aus der täglich verkauften Milchmenge, also dem Stalldurchschnitt, der Anzahl und dem Preis verkaufter Kälber sowie aus dem Erkrankungs- beziehungsweise Abgangsrisiko der Kühe. Um die Auswirkungen einer bewusst späteren Besamung sicher abzuschätzen, fehlen momentan noch ausreichend belastbare Untersuchungsergebnisse. Schieben wir den Beginn einer neuen Trächtigkeit bewusst hinaus, hoffen wir darauf, das hohe Leistungsplateau länger nutzen zu können. Erste Auswertungen zeigen jedoch differenzierte Ergebnisse. Mit längerer Wartezeit werden mehr Kühe vor der nächsten Trächtigkeit selektiert.

In einer späteren Trächtigkeit scheint die Persistenz geringer zu sein, womit das Verfettungsrisiko steigt und damit auch das Abgangsrisiko in der Folgelaktation. Die Zwischenkalbezeit legt fest, wie viele Kalbungen pro Kuh und Jahr zu erwarten sind. Es gibt Anzeichen dafür, dass der Anteil an Mehrlingskalbungen und auch das Geschlecht der Kälber durch den Zeitpunkt der Konzeption beeinflusst werden können.

Welche Voraussetzung müssen Tiere oder Herden für eine längere Zwischenkalbezeit erfüllen?

In früheren Auswertungen zur Auswirkung unfreiwillig längerer Zwischenkalbezeiten



Dr. Ilka Steinhöfel

ist im Referat Tierhaltung des sächsischen Landesamts für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) tätig.

ilka.steinhofel@smul.sachsen.de

zeigte sich, dass mit der Zunahme der Zwischenkalbezeit das Risiko für die Kühe stieg, in der Folgelaktation abzugehen. Die betreffenden Kühe hatten im Mittel zum Trockenstellzeitpunkt weniger Milch und eine höhere Fettauflage. Sie zeigten nach der Kalbung eine stärkere Einschmelzung von Körperreserven und eine höhere Abgangsrate. Eine längere Zwischenkalbezeit ist demnach nur für Kühe beziehungsweise Herden zu empfehlen, die eine sehr gute Persistenz aufweisen. Außerdem empfiehlt sich eine längere Wartezeit für Herden, in denen eine leistungsangepasste Fütterung oder Weidegang den übermäßigen Ansatz an Körperreserven verhindern. Für Herden mit zu stark konditionierten Altmelkern und den damit verbundenen Stoffwechselrisiken ist eine längere Wartezeit nicht zu empfehlen.

Wie können Milchviehalter die tierindividuelle und verlängerte Rastzeit in ihrer Herde ermitteln?

Es ist sinnvoll, diese an der Leistung einer Kuh festzumachen. Eine verlängerte Wartezeit bietet sich, wie bereits gesagt, für Tiere mit einer hohen Milchleistung an. Einige Praktiker multiplizieren die Milchleistung mit dem Faktor 2,2. Auf diese Weise erhalten sie eine Anzahl an Tagen, die die Kuh bis zur ersten Besamung wartet. Diese tierindividuelle Steuerung ist ein guter Ansatz. ●

Interview: wiebke.herrmann@agrarteheute.com

Milchkühe perfekt versorgt

KULMIN® Dairy-Linie **NEU!** - Neben der Basisversorgung  bietet die **KULMIN® Dairy-Linie** spezielle Produkte für besondere Anforderungen.

Einsatzmengen von 250 g - 400 g je Kuh und Tag in Teil- und Totalmischrationen ermöglichen eine exakt an die Leistung angepasste Versorgung der Kühe mit Mineral- und Wirkstoffen über die gesamte Laktation.



 Tiergerechte Konzepte.
Gesundes Wachstum.
Ökologische Verantwortung.
Ökonomischer Erfolg.

FOLLOW US ON
  

Bergophor Futtermittelfabrik
Dr. Berger GmbH & Co. KG
95326 Kulmbach · Tel. 09221 806-0
www.bergophor.de

bergophor

FÜTTERN MIT SYSTEM